

# Kirchenoper „Hemma – Eine Weibspassion“

## Uraufführung

Macht und Gier im stetigen Feldzug gegen Sanftmut und Güte: Heuer gelangt die Kirchenoper „Hemma – Eine Weibspassion“ im Zuge des Carinthischen Sommers zur Uraufführung in der Stiftskirche Ossiach. Die weiteren Konzerte laden ebenfalls zu musikalischen Stunden im Süden ein.



Aufgewühlt wirkt er an diesem Abend, der Ossiacher See. Das reinigende Sommergewitter, welches über der Gerlitzten Alpe kurz den südlichen Himmel verdunkelt, hat die Wellen im See zum Tanz aufgefordert. Takt für Takt schwappen sie nun ans Ossiacher Seeufer, mal schneller, mal langsamer – symbolisch ruhelos hin und her schwankend für die Geschichte, die derzeit in der nahen Stiftskirche am Entstehen ist. Eine Geschichte über Ideale, Lebenseinstellungen und Werte. Eine Geschichte, die zur Legendenbildung beitrug und eine Frau über die Jahre hinweg zur der Figur heranwachsen lies, welche bis heute nichts an Zauber und Magie verloren hat, die sie damals ausgestrahlt haben muss: Hemma. Geboren um 980, verstorben am 29. Juni 1045. Seliggesprochen im Mittelalter, als Heilige verehrt seit 1938. Begründerin des ersten Frauenklosters in Gurk, Stifterin des Gurker Doms und zahlreicher Kirchen in Kärnten. Frau, Landesmutter, Heilige. Ihre Geschichte ist historisch nur knapp belegt, ragt jedoch an Faszination so hoch empor, wie die beiden imposanten Doppeltürme des Gurker Doms, in dessen Krypta sie ihre ewige Ruhestätte gefunden hat.



Kirchenoper Hemma



Kirchenoper Hemma



Kirchenoper Hemma

## „Moderner Blick auf die menschliche Seele“

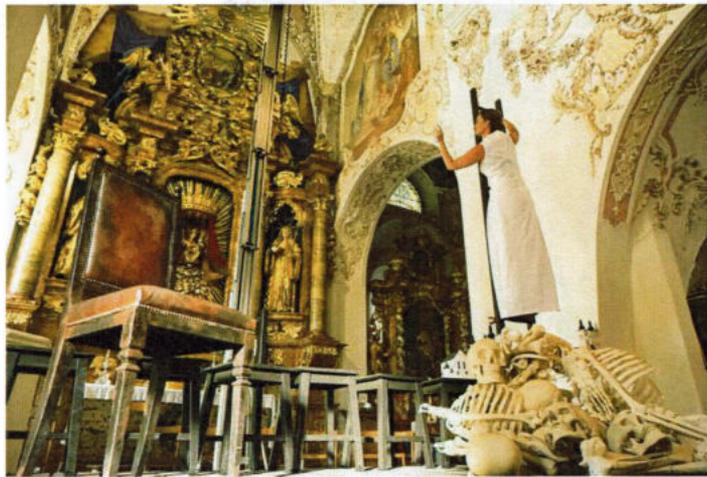
Grund genug, um ihr eine Kirchenoper zu widmen, das befand auch Diözesanbischof Alois Schwarz, der die Idee dazu hatte. Das Auftragswerk des Carinthischen Sommers ist eine Kooproduktion mit dem Stadttheater Klagenfurt, der Festivalchor und das Kärntner Sinfonieorchester werden von Dirigent Simeon Pironkoff dirigiert. Das Libretto zum Stück

schrieb der Schriftsteller und Bachmannpreisträger Franzobel, Komponist Bruno Strobl hat es vertont. Mit einer Komposition und Inszenierung, die das Mittelalter kurzerhand in die Gegenwart holt, wie die österreichische Regisseurin Kristine Tornquist verrät:

„Die zeitgenössische Inszenierung wird ein moderner Blick auf die menschliche Seele. Die Handlung dreht sich um das Leben Hemmas, ihrer Ehe zu Graf Wilhelm II., ihrer Rolle als Mutter und lenkt den Blick auf den innerlich lodernen Konflikt, der sie zeitlebens begleitete: Wie soll man leben? Soll man sozial sein oder geht man unter, wenn man sozial ist?“ Der Brutalität und den Hierarchien ihrer Zeit, verkörpert durch den gräflichen Ehemann und Erzbischof, soll sie sich mit Intelligenz und Unbeugsamkeit widersetzt haben.

## „Die Instrumente wispern, zwitschern, scharren und knistern“

Die Musik ist demnach sehr leidenschaftlich mit entsprechender Gestik. „Die Komposition beinhaltet sehr viel Geräusch und ist experimentiell. Die Instrumente wispern, zwitschern, scharren und knistern, man wird Klänge hören, die man so noch nie zuvor gehört hat. Das Stück ist sehr anspruchsvoll, aber die Musiker und Sänger haben Spaß daran“, erzählt Tornquist.



## Im Konflikt mit sich selbst

In der Rolle der Hemma fungiert die französische Mezzosopranistin Juliette Mars. Das unglaublich Schwierige für sie war es, Hemmas Sanftmut und Güte in allen Lebenslagen herauszuarbeiten: „Zum einen strahlt sie Selbstbewusstsein und Klugheit aus, zum anderen andauernde Demut. Ständig konfrontiert mit Macht und Gier verliert sie durch Aufstände Mann und Söhne, gibt sich die Schuld daran und am Ende, wo alles verloren scheint und sie zwischen Wahnsinn und Heiligtum ringt, entscheidet sie zu geben. Alles an Reichtum zu

geben. Diese Schenkung soll demnach den Menschen als Botschaft dienen, dass durch Gewalt und Gier nichts gewonnen werden kann, sondern nur durch die Liebe zueinander.“

## Eine Oper in zwei Kirchen

Aufgeführt wird die komplexe Kirchenoper in zwei verschiedenen Kirchen, der Stiftskirche Ossiach und der Basilika Maria Loreto in St. Andrä im Lavanttal. Die Uraufführung findet in der Stiftskirche statt, wo derzeit eine Henkersbühne vor dem Altar aufgebaut wird, ein Richtplatz als Sinnbild dafür, wie hart die Welt ist und wie schwer es ist, darin seinen richtigen Platz zu finden. „Der Wunsch des Carinthischen Sommers war es, die ganze Kirche zu bespielen, an beiden Spielorten, das ist aufgrund der großen Unterschiede in den Kirchenräume eine eigene Herausforderung, ich habe versucht, diesen Wünschen bestmöglich zu entsprechen“, berichtet Tornquist. „Die Akustik der beiden Kirchen ist sehr unterschiedlich, die eine intim, die andere offen und weit. In Maria Loreto sind die Wege länger, Ossiach ist für mich hingegen wie ein Zuckerbäckerkunstwerk.“ Zu helfen muss man sich da schon wissen: Welcher Schauspieler für welchen Weg wie lange braucht, errechnete Tornquist einfach anhand der Takte der Partitur. Geprobt wird bereits seit Anfang Juli, an die 50 Personen arbeiten vor und hinter den Kulissen für eine gelungene Aufführung.

Stellt sich somit nur noch eine Frage: Warum spielt die Oper nicht im Dom zu Gurk, wo die sich die Ruhestätte der Heiligen Hemma befindet?

Tornquist: „Das hat vielerlei Gründe, auch in politischer Hinsicht. Aber ich fände es unglaublich schön, wenn wir die Kirchenoper in Gurk aufführen könnten.“

### INFOS:

#### **Kirchenoper – Bruno Strobl: Hemma**

Sa 29.7.2017 / 20 Uhr

So 30.7.2017 / 20 Uhr

#### **in der Stiftskirche Ossiach**

Mi 2.8.2017 / 20 Uhr

Do 3.8.2017 / 20 Uhr

#### **in der Basilika Maria Loreto in St. Andrä im Lavanttal**



Die Hemma von Gurk